



Auf der anderen Seite des Ganges

Da ist mir doch tatsächlich mein eigentliches Projekt dazwischengekommen und hat mich zu einer Pause hier genötigt. Weiter also.

Heidi hat Folgendes geschrieben: Ich konnte nicht mehr aufhören zu lesen. Sehr gut.

Der Text hat etwas extrem Nahes. Schwer, zu umschreiben, wie ich das meine. Es sind die Figuren, die allesamt wichtig sind, selbst die Fahrgäste, die sich klein machen; obwohl sie scheinbar nur Nebenrollen haben, wirken sie intensiv. Denn sie haben keine Nebenrollen. Schon am Anfang kommt dieses Betasten. Es spielt für alle eine Rolle. Klar gibts dann auch die Versunkenen, aber selbst die sehe ich deutlich vor mir. Du entwickelst schon beim Einstieg starke Bilder, ohne die Umgebung detailliert zu beschreiben. Ich nenne es mal ein Umschreiben von innen heraus.

Ich bilde mir ein, dass meine Schreib-Superkraft im Anrühren von Emotionen beim Leser besteht. Nicht ich beschreibe, sondern der Leser findet den Hintergrund der Geschichte in sich selbst. Leider kann ich das Instant-E von "Wodka Martini" nicht immer gezielt anwenden, wäre (bis auf die Trunkenheit beim Rezipienten) dennoch ein Träumchen.

Zitat: anderswolf hat Folgendes geschrieben: stets unverdaut.

Das fett Markierte hier, halte ich für sehr wichtig. [...] Mir gefällt dieses Bild, des Ausspuckens, des Verschlingens. Es hat was Radikales, auch was hart-Realistisches. Vermittelt Kälte von außen, so wie die Welt eben tickt.

Tatsächlich: nicht nur erfüllt den Menschen, der sich da sinnlos verschleißt, seine Arbeit nicht, er erfüllt auch diese sinnlos verschleißende Arbeit nicht. Er ist schlicht ungeeignet (siehe Peter-Prinzip), leider nicht nur für sein Tagwerk, sondern fehlt ihm auch die Erkenntnisfähigkeit, sich als unpassendes Rädchen im Mechanismus zu sehen. Und das frisst ihn auf, ohne dass er es wahrnimmt, bis er schließlich anfängt, sich sichtbar selbst zu verzehren.

Für ihn kommt das schätzungsweise zu spät, vielleicht können aber andere davon lernen, sich aus ihren Fesseln zu befreien, bevor sie sich komplett zerstören. (Boah, welch unsubtile Verachtung ich doch für die konsensuell BIP-Erwirtschaftung besitze. *wechselt mal die Musik*)

Zitat: Dann fängst du diese kleinen Situationen gelungen ein, die jeder Mensch kennt. [...] Nähe/Distanz. Was ja - wie ich mittlerweile erkannt zu haben glaube - den Kern der ganzen Begegnung trifft: diese Unfähigkeit, noch miteinander über offensichtliche Wege zu kommunizieren. So wie es den Begriff der "augmented reality" für computergestützte Wirklichkeitswahrnehmung gibt (obwohl da ja gar nicht die Wirklichkeit wahrgenommen wird, sondern nur eine künstlich-intelligente Interpretation davon), könnte es auch eine "augmented society" geben, wo statt direkter Nähe Interaktion nur simuliert wird. Ach, ich Depp. Während ich das tippe, fällt mir auf, dass es das sehr wohl schon gibt mit den asozialen Medien. Worauf ich hinauswill: Wir haben es verlernt. Und das verursacht so viel Schmerz.

Zitat:

Zitat: Dann steckt der junge Mann sich die Hand in den Mund.

Eine Wende in eine völlig andere Richtung, durch ein groteskes Bild, das nicht mehr aus dem Kopf geben will. Mag ich sehr. Du steigerst es, indem du es konkret zeigst. Ich sehe alles vor mir, wie er vorgeht usw. Finde ich gut umgesetzt.

Andere haben die langsame Anbahnung aus den vorigen Versionen vermisst. Geht Dir das auch so? Wäre



Auf der anderen Seite des Ganges

weniger Holzhammer besser?

Zitat: Dann dieses Hintergrundwissen [über die latmul] hinzugefügt. Sehr spannend einerseits und dann auch noch die Sache, dass das Bild von vorhin dadurch verstärkt wird.

Auch hier gibt es ja andere Meinungen. Mir erscheint der latmul stimmig, auch wenn es vom eigentlichen Thema ein bisschen abweicht. Oder vielleicht auch nicht? Da der Junge ewig unverdaut bleibt, kann er auch nie in die Gesellschaft der Männer (was auch immer das bedeuten soll) aufgenommen werden. Er muss sich seine Ritualnarben darum selbst zufügen, weil niemand das Krokodil in seinem Leben spielen will.

Zitat: Und die Reaktion der Außenwelt auf Schmerz, erzeugt Ekel. Jemandem geht es schlecht (es könnte auch ein Obdachloser sein) und Menschen müssen würgen. Warum geschieht das? Weil Elend nicht gerne angeschaut wird?

Du bewegst interessante Fragen in mir. Der Text macht das.

Juhu! Ziel erreicht.

Ernsthaft: das freut mich. Denn darum geht es mir - siehe oben - ja im Grunde: andere zu bewegen, anzustoßen, zu berühren, ohne sie zu berühren ;-)

Und ja, es ist ein Elend, das man da beobachtet, wenn sich jemand so unbedacht und nicht exhibitionistisch entblößt. Denn es zeugt ja von sozialer Verwahrlosung, und das ist ja für die viele Menschen (selbst für die, die sich die Nächte mit den gruseligsten Pornos rumschlagen) ein noch größerer Ekelfaktor als alles, was man beim Dschungelcamp zu sehen bekommt. Und gleichzeitig (siehe Küblböck) sind dann wieder alle ganz fasziniert vom Schicksal eines Außenseiters, wenn er nur ordentlich leidet.

Zitat: **Zitat:** **Ich denke nicht nach über einen Menschen, der sich so sehr selbst berührt, dass andere Menschen davon würgen müssen.** Ich denke an die Narben, die wir auf unserer Haut und unerreichbar in unserer Seele tragen.

Und hier sprichst du dann die Seele an, das Innere. Die Narben auf der Seele und bestätigst meine Gedanken von weiter oben abschließend.

Den von mir eingefetteten Satz mag ich besonders, weil dieses Selbst-Berühren vorkommt. Jemand steckt sich die Hand in den Mund. Vollständig. Er berührt sich selbst. Unabhängig vom Krokodil-Bild, worauf du damit hinauswillst, vermutlich, finde ich das eine starke Stelle. Sich selbst berühren.

Stimmt, das ist mein anderes Thema, nicht nur das Andere-Berühren, sondern eben auch das Selbst-Berühren. Denn so sehr man sich auch mit anderen verbunden fühlen kann, so wenig nützt das, wenn man sich von sich selbst entfernt dabei. Wenn man immer nur für andere lebt und ihre Wünsche und Vorstellungen umsetzt (wie so viele unverdaute Menschen), dann erkennt man sich irgendwann selbst nicht mehr, findet sich nicht mehr, spürt sich nicht mehr.

Zitat: Bestimmt könnte ich noch jede Menge dazu schreiben, aber ich lass das erst mal so stehen. Hat mich sehr gefreut, diesen Text lesen zu dürfen.

Ich danke Dir sehr für Deine ausführlichen und anregenden Gedanken zu meinem Text. Die Auseinandersetzung mit der Wirkung, die meine Worte auf andere haben, erleichtert mir sehr zu verstehen, was mich bewegt und bewogen hat, diese Geschichte überhaupt zu erzählen. Und es freut mich, dass die kleine Geschichte Dich ebenso bewegt hat. Vielen Dank!

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).